

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 31

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:
Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–
Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Telephon (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,

Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,

Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung
der Redaktion gestattet

Man braucht sehr lange,
um jung zu werden.

Picasso

Ritter Schorsch sticht zu



In den Himmel hinein

Lange Wochen hatte ich mich nach diesem Augenblick geseht: auf der Terrazza über dem Lago Maggiore zu stehen, vor mir die alte Kirche, das in die Nacht versinkende Dorf, die Lichter von Ronco und Brissago, die königliche Silhouette des Ghiridone. Es hatte in jüngster Zeit zu viel Arbeit gegeben, oft genug bis in die Morgenstunden, die Fahrt durch einen Wolkenbruch am Bernardino verschlang den Rest der Kräfte. Aber nun standen die Sterne über der grandiosen Landschaft meiner Träume. Vor den Brissagoinseln kreuzte ein erleuchtetes Vergnügungsschiff, durch die weite Sala strömte Ravels «Boléro». Noch ein paar Seiten lesen, in die Stille eintauchen und schlafen, schlafen, schlafen. Es war eine Mischung von ländlichem Bacchanale und Tanzfest, die mich nach Mitternacht weckte. Aus der Gartenwirtschaft dröhnten die folkloristischen Gesangsexperimente ferienseliger Zecher durchs offene Fenster, dazwischen orgelte eine Harmonika. Eindrucksvoller wäre dem gepriesenen Geschenk hiesiger Nachtruhe nicht beizukommen gewesen. Ich wälzte mich in redlichem Aerger, drehte das Licht an, stand auf, schloß das Fenster, aber gegen die urtümlich entfesselte helvetische Geselligkeit bot dieser Abschirmungsversuch so gut wie keinen Schutz. Schließlich tappte ich durch die dunkle Sala, trat ans Geländer der Terrazza und blickte zur Tanzfläche hinüber, auf der sich unter roten Lampions die Paare wie in einem Schattenspiel bewegten. Die Harmonika leierte einen uralten Schmachtfetzen, dessen Text mir sogleich einfiel: «Ich tanze mit dir in den Himmel hinein.» Es war das Pardestück meines ersten Gymnasiastenballs gewesen, vor einer halben Ewigkeit, ach, guter Gott: dieser Steppenbrand von Jugendliebe, dieses für einen deutschschweizerischen Landbuben unwahrscheinlich schöne romanische Mädchengesicht, die erste sanfte Berührung, der erste Kuß. Um mich gab es nichts mehr, keine Tanzdiele, kein bacchantisches Gewühl, nur über mir die Sterne, die schon damals vom Himmel blinkten, als wir durch den Park mit den dunklen Wegen gingen. Der Mann, der in der ersten Morgenstunde auf der Terrazza über dem Langensee stand, hätte in diesem Augenblick um den Schmachtfetzen, der ihn mit der zärtlichsten Erinnerung überzog, alles gegeben: auch die Neunte Sinfonie.